

Eine glückliche Ehe

In Einfacher Sprache



Spaß am Lesen Verlag
www.einfachebuecher.de

Lizenzausgabe mit Genehmigung von
AVA international GmbH Autoren- und Verlagsagentur
www.ava-international.de
Alle Rechte an dieser Ausgabe vorbehalten.

Diese Ausgabe ist eine Bearbeitung des Buchs *Eine glückliche Ehe*
von Heinz G. Kosalik, dessen Originalausgabe im C. Bertelsmann Verlag,
München, veröffentlicht worden ist.

Text Originalfassung: Heinz G. Kosalik
Bearbeitung in Einfacher Sprache: Clemens Wojaczek

© 2021 | Spaß am Lesen Verlag, Münster

Alle Rechte vorbehalten. Nichts aus dieser Ausgabe darf ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Herausgebers vervielfältigt, in einer automatisierten Datenbank gespeichert oder in irgendeiner Weise – elektronisch, mechanisch, in Form von Fotokopien, Aufnahmen oder auf andere Art – veröffentlicht werden.

ISBN 978-3-948856-76-2

Heinz G. Konsalik

Eine glückliche Ehe

In Einfacher Sprache

Schwierige Wörter oder Ausdrücke sind unterstrichen. Die Erklärungen stehen in der Wörterliste am Ende des Buches.

Inhalt

Die Beerdigung 7	
Die Fern-Hochzeit 12	
Im Lazarett 19	
Sibirien 27	
Heimkehr 30	
Neuer Anfang 33	
Der Überfall 38	
Neue Pläne 43	
Klassen-Treffen 50	
Das Erbe 54	
Aufbau-Jahre 58	
Das Haus 62	
Urlaub 67	
Professor Goldstein 69	
Die Briefe 72	
Rom 79	
Verliebt 83	
Berta Hasslick 91	
Ein Angebot aus der Politik 100	
Zeit für Veränderung 108	
Eine glückliche Ehe 112	
Wörterliste	115

Die Beerdigung

Es ist ein trüber, warmer Tag im Herbst.
Auf dem Süd-Friedhof findet eine Beerdigung statt.
Die Menschen frieren.
Der Pfarrer und die Freunde vom Toten
sprechen viele gute Worte.
Die Witwe ist eine schöne blonde Frau.
Irmgard Wegener, 53 Jahre alt.

Ihr verstorbener Mann, Hellmuth Wegener,
hatte eine Firma für Arznei-Mittel.
Ein Freund hat oft gesagt:
„Hellmuth, arbeite weniger, lebe mehr.“
Wegener wollte es nicht hören.

Frau Wegener steht am Grab und denkt:
Jetzt bin ich ganz allein.
Bald wird das Grab geschlossen.
Hellmuth musste so früh sterben.
Keiner wird ihn vergessen.

Irmgard Wegener muss die Hände
von Hunderten Menschen schütteln.
Ihr Sohn Peter steht neben ihr.
Er ist 27 Jahre alt und Chemiker.
Auf der anderen Seite steht Vanessa Nina:
die Tochter, 23 Jahre alt.

Sie studiert Medizin, aber sie will lieber Sängerin werden.

„Ich will gehen, Junge“, sagt Frau Wegener zu ihrem Sohn.

Es beginnt zu nieseln.

Noch einmal schaut sie in das Grab hinab.

Sie faltet die Hände, aber sie betet nicht.

Auf dem Sarg liegen ihre Rosen für Hellmuth.

Die Blumen der anderen liegen darüber.

Sie sieht auf die vielen Blumen

und auf die Brocken von Erde hinab.

27 gemeinsame Jahre, denkt Irmgard.

Die Welt ist leer ohne dich, Hellmuth.

Trotz der Kinder.

Denn sie gehen ihren eigenen Weg.

Was bleibt mir?

Sie seufzt.

Die Firma. Das große Haus. Das viele Geld ...

Was ist das alles ohne dich?

„Wir müssen gehen, Mama“, sagt Peter.

Vanessa Nina weint.

„Gehen? Wohin?“, fragt Irmgard.

„In das Lokal *Rosen-Garten*.“

Du weißt doch:

Dort findet das Toten-Essen statt.

Mit Sekt und kalten Speisen.
Und mit Hunderten Gästen.“

„Bitte, Peter, bring mich nach Hause.
Vertretet mich. Ihr könnt das gut.
Ich kann jetzt keinen mehr sehen.
Versteht ihr das?“

Peter und Vanessa Nina gehen mit ihrer Mutter
zum Ausgang.

Am Tor steht Elena Preiß,
auch eine Witwe von einem Fabrik-Besitzer.
Auch der Pfarrer und der Orgel-Spieler
stehen da.

„Ich will weg!“, sagt Irmgard Wegener hart.
„Weg von den Menschen.
Wir gehen durch den Seiten-Ausgang.“
Der Pfarrer, der Orgel-Spieler und die anderen Gäste
blicken ihr betroffen nach.

Der Chauffeur fährt sie nach Hause.
In die Villa *Fedeltà*.
Fedeltà ist das italienische Wort für „Treue“.
Hellmuth hat das Haus so genannt.
Niemand weiß, warum.
Nur Irmgard Wegener, geborene Lohmann,
Tochter von einem Apotheker aus Köln.

Später sitzt Irmgard im Arbeits-Zimmer
am riesigen Schreibtisch von Hellmuth.
Sie denkt an den Morgen zurück,
als Hellmuth den Herz-Infarkt hatte.
Der große, kräftige Mann
lag im Bade-Zimmer.
Das Gesicht war nur halb rasiert.

Der Haus-Arzt Dr. Bernharts sagte:
„Ich habe es kommen sehen.
Er wollte nicht auf mich hören.“

Es regnet jetzt.
Im Arbeits-Zimmer ist es warm.
Er fehlt mir, denkt Irmgard.
Wenn er schnarcht.
Wenn er sich über die Firma aufregt.
Wenn er Dummerchen zu mir sagt.

Sie macht eine Holz-Schachtel auf.
Dr. Schwangler hat sie Irmgard gegeben.
Er war Hellmuths Rechts-Anwalt
und ein guter Freund.
„Die Schachtel hat Hellmuth gehört.
Ich soll sie dir geben, wenn er gestorben ist.
Es war sein Wunsch.
In der Schachtel ist der Schlüssel
zum Tresor in der Wand.“

Keiner weiß, was in dem Tresor ist.
Geheimnisse von einem Mann?
Eine kluge Frau lächelt darüber
und schweigt.

Irmgard öffnet den Tresor.
Das Schloss knirscht.
Ein paar Hefte liegen drin.
Auf dem ersten Heft steht: *1944 bis 1948*.
Auf dem zweiten Heft steht: *1948 bis 1955*.
Auf dem dritten Heft steht: *1956 bis 1965*.
Auf dem letzten Heft steht nur: *19 ...*

Er hat also Tagebuch geführt.
War es ein wichtiges Leben?
Es war erfolgreich, aber normal.
Viel Arbeit, viele Sorgen,
viele Freuden, viele Probleme.
Ein Leben von 56 Jahren.

Irmgard schlägt das erste Heft auf und liest.